**Zeitschrift:** Archäologie der Schweiz : Mitteilungsblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte = Archéologie suisse : bulletin de la Société suisse de préhistoire et d'archéologie = Archeologia svizzera : bollettino della Società svizzera di preist

**Herausgeber:** Schweizerische Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte

**Band:** 5 (1982)

**Heft:** 3

**Artikel:** Ein mittelbronzezeitlicher Hortfund aus Allschwil BL

**Autor:** Müller, Felix

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-4409

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 17.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

# Ein mittelbronzezeitlicher Hortfund aus Allschwil BL

**Felix Müller**

*Abb. 1*
*Der Hortfund von Allschwil BL ist im Sommer 1951 entdeckt worden. Er umfasst zehn Bronzegegenstände von insgesamt über 1 kg Gewicht. Foto F. Gysin, Mikrofilmstelle BL.*
*Le dépôt d'Allschwil BL a été découvert en été 1951. Il se compose de dix objets en bronze, d'un poids total de plus d'un kilo.*
*Il deposito di Allschwil BL fu scoperto nel 1951. Consiste in dieci oggetti di bronzo che pesano in tutto più di un chilo.*

Anlässlich des Neubaues eines Sumpfhauses in der Allschwiler Aktienziegelei im Juni 1951 fielen dem Baggerführer einige Bronzegegenstände auf, welche die Baggerschaufel soeben aus dem Boden ans Tageslicht befördert hatte (Abb. 1 und 2)[1].
Bei näherem Hinsehen lagen die Gegenstände in einer »grau-schwarzen, verbrannten Masse«. Zu diesem Zeitpunkt waren Schuttladungen bereits abgeführt und an einer andern Stelle innerhalb der Ziegelei deponiert worden. Auf Veranlassung des Betriebsleiters Traugott Wartenweiler, dem ich alle folgenden Beobachtungen zum Fundhergang und zum Befund verdanke, wurden die Arbeiten sofort unterbrochen. Eine sorgfältige Untersuchung der Schuttablage sowie der Fundstelle erbrachte weitere Bronzeobjekte, weshalb heute damit gerechnet werden kann, dass der Hort mit ziemlicher Sicherheit vollständig vorliegt. Zwei von Hand ausgeführte Suchschnitte unmittelbar beidseits der Fundstelle brachten keine Ergebnisse mehr. Schliesslich lagen vollständig erhalten ein Beil, eine Lanzenspitze und eine Sichel vor sowie ein Beilfragment und sechs Sichelfragmente, wobei ihre Brüche antiken Datums sind (Abb. 3). Aufgefallen sind auch etwa ein halbes Dutzend Scherbenstücke, die ganz weich gebrannt gewesen und deshalb sofort zerfallen seien. Zudem sind heute noch einige Knochenfragmente vorhanden, deren präzise Herkunft aber nicht mehr rekonstruiert werden kann. Es handelt sich um mehrere zusammengehörende Fragmente vom Oberarmknochen eines juvenilen Rindes und um wenige Knochenpartikel eines weiteren Tieres, wohl einer Ziege oder eines Schafes.

Diese Funde waren vermengt mit »deutlichem Holzkohlematerial«, das sich innerhalb einer Fläche von etwa 70 cm Durchmesser feststellen liess, ohne dass eine richtige Grube sichtbar gewesen wäre. Der ganze Komplex lag etwa 1,5 m tief unter der Grasnarbe, wobei sich eine moderne Schuttablage der Ziegelei darüber hinwegzog, deren Mächtigkeit nicht mehr genau zu ermitteln ist. T. Wartenweiler rechnet damit, dass die Funde erheblich weniger als ein Meter unter dem der Schuttüberlagerung vorausgegangenen Gehniveau lagen.

Die Schlämmung eines aufgehobenen, kompakten Lössklumpens erbrachte keine nennenswerten weiteren Resultate, ausser einer auffallenden Häufung von kleinen Geröllkieseln, deren Vorhandensein im reinen Löss nicht ohne menschliches Zutun zu erwarten ist.
Zwar glaubten die Entdecker ein bronzezeitliches Grab gefunden zu haben, doch deuten alle Anzeichen darauf hin, dass es sich um einen der eher seltenen mittelbronzezeitlichen Hortfunde handelt[2]. Die Niederlegung erfolgte in nur geringer Tiefe unter der Erdoberfläche, wohl in einer grubenartigen Vertiefung. Die von den Entdeckern geschilderte Holzkohle kann mit einem Brand in Zusammenhang stehen; vielleicht ist diese schwarze Verfärbung aber auch als letzte Spur eines organischen Behältnisses zu deuten, in dem die Funde eingelagert waren. Mit der Grubeneinfüllung gelangten wohl Keramikfragmente, Kieselgerölle und allenfalls Tierknochen mit in die Tiefe.

*Die Funde und ihre Datierung*

Ganz erhalten ist ein sogenanntes schlichtes Absatzbeil mit weit ausschwingender Schneide und rundlichem, kleinem Nackenausschnitt (Abb. 3,1). Solche Absatzbeile finden sich in der Nord- und Westschweiz hin und wieder, bis jetzt aber fast ausschliesslich als Einzelfunde[3]. Wenig Informationen können wir aus dem Randleistenbeil mit beschädigtem Nacken gewinnen. An seinem Ende, d.h. unmittelbar vor der Bruchkante, sind die Leisten flachgehämmert (Abb. 3,2). Es konnte von Abels keiner der von ihm herausgearbeiteten Gruppen zugeordnet werden; er datierte es in die mittelbronzezeitliche Stufe Lochham-Habsheim[4].

Zur Standardausrüstung eines Kriegers in der mittleren Bronzezeit gehören Beil und Dolch, in selteneren Fällen auch ein Schwert. Das bemerkenswerte Fehlen von Lanzenspitzen in den Gräbern muss wohl in erster Linie damit erklärt werden, dass die Lanze nicht zur üblichen Ausstattung gehörte, was vielleicht damit zusammen-

*Abb. 2*
*Luftbild der Ziegeleigrube an der Hangkante zwischen der bewirtschafteten Hochfläche und der dicht überbauten Niederung. Der Fundort des Bronzehortes von 1951 und die Nachgrabungen im Jahre 1970 liegen im Gebiet des rechteckig abgesetzten Feldes. Norden am untern Bildrand. Foto Archiv Bauverwaltung Allschwil.*
*Vue aérienne de l'exploitation de la tuilerie; le dépôt de bronzier en 1951 et les fouilles de 1970 se situent dans le champ plat et rectangulaire. Le Nord est au bas de la photographie.*
*Foto aerea dello scavo della fornace al fianco tra l'altipiano coltivato e la bassura densamente popolata. Il luogo della scoperta del 1951 e gli scavi del 1970 sono situati nel campo rettangolare. Il nord si trova in basso nella foto.*

hängt, dass sie nicht im Kampf, sondern ausschliesslich bei der Jagd gebraucht wurde[5]. Da unsere Spitze (Abb. 3,3) schlicht und unverziert gehalten ist, lässt sich ihre zeitliche Stellung innerhalb der Bronzezeit nicht näher einengen[6].
Mit einer vollständig erhaltenen Sichel und drei Spitzen liegen die Reste von mindestens vier Exemplaren vor (Abb. 3,4–10). Es sind Knopfsicheln von leicht gebogener Form und mit einer oder zwei Rippen. Dieser Typ ist kennzeichnend für die mittlere Bronzezeit, wenn er hin und wieder auch noch in späterer Zeit belegt ist[7]. Zwei Fragmente (Abb. 3,9.10) besitzen an ihrer Griffseite unbearbeitete Gussbrauen, ein drittes (Abb. 3,7) durch die Klinge hindurch ein feines, durchgehendes Loch als Folge eines Giessfehlers.

*Die Nachgrabung 1970*

Um mehr über den vermeintlichen Grabhügel zu erfahren, nahm das Amt für Museen und Archäologie auf Drängen von J.M. Lusser, der noch umfangreiche Aufschlüsse und Funde glaubhaft machte, fast zwanzig Jahre nach der Entdeckung eine neue Untersuchung vor[8]. Sie wurde dort angesetzt, wo die Brüder Gerster und J.M. Lusser übereinstimmend die Fundstelle von 1951 bezeichneten. Allerdings liegt dieser Platz rund 70 m südlich vom Fundort, wie ihn T. Wartenweiler heute angibt.

Zum Befund brachte diese Nachuntersuchung ausser drei im Profil deutlich feststellbaren »Brandschichten« wenig neue Erkenntnisse. Unter den spärlichen Funden sind vorallem Tonscherben und ein zerschmolzener Bronzeklumpen (15 Gramm Gewicht) zu erwähnen (Abb. 4). Für einige Keramikfragmente lassen sich zwar Parallelen in mittelbronzezeitlichen Komplexen finden, doch sind sie zu wenig typisch, als dass sie nicht auch in die übrige Bronzezeit gehören könnten. Der Bronzeklumpen kann als Abfall eines Giessvorganges betrachtet werden, doch ist mit ähnlichen Erscheinungen bei spätbronzezeitlichen Brandbestattungen zu rechnen, wenn die bronzenen Trachtbestandteile und Beigaben mit verbrannt worden sind[9]. Da auch Keramikfragmente kaum je einmal in Horten erwähnt werden, haben diese Nachuntersuchungen eher zusätzliche Fragen aufgeworfen, als dass die Fundumstände hätten geklärt werden können. Jedenfalls scheint es unter den gegebenen Voraussetzungen naheliegender, dass Keramik und Bronzeklumpen einerseits und Hort andererseits in keinem direkten Verhältnis zueinander stehen.

*Deutung*

Bereits mehrere Forschergenerationen hat die Frage bewegt, was die Menschen in der Bronzezeit dazu veranlasst haben konnte, solche Horte dem Erdboden anzuvertrauen, handelt es sich doch in den meisten Fällen um nicht unbedeutende Materialwerte. Insbesondere ging es darum, ob die Horte bedingt durch eine äussere Zwangs- oder Notlage vergraben worden sind oder aufgrund von Anregungen, die eher im religiösen Bereich zu vermuten sind[10]. In jüngster Zeit war es Frauke Steins Verdienst, in die vielfältigen Zusammensetzungen von Weihe- und Verwahrfunden ein Ordnungsprinzip gebracht zu haben[11]. Ihr zufolge ist der Hortfund von Allschwil zur Klasse der *Brucherzhorte* zu rechnen. Er ist gekennzeichnet durch ganz erhaltene sowie zerbrochene Gegenstände. Drei Fragmente lassen erkennen, dass sie gar nie in Gebrauch waren oder bereits bei der Herstellung missraten

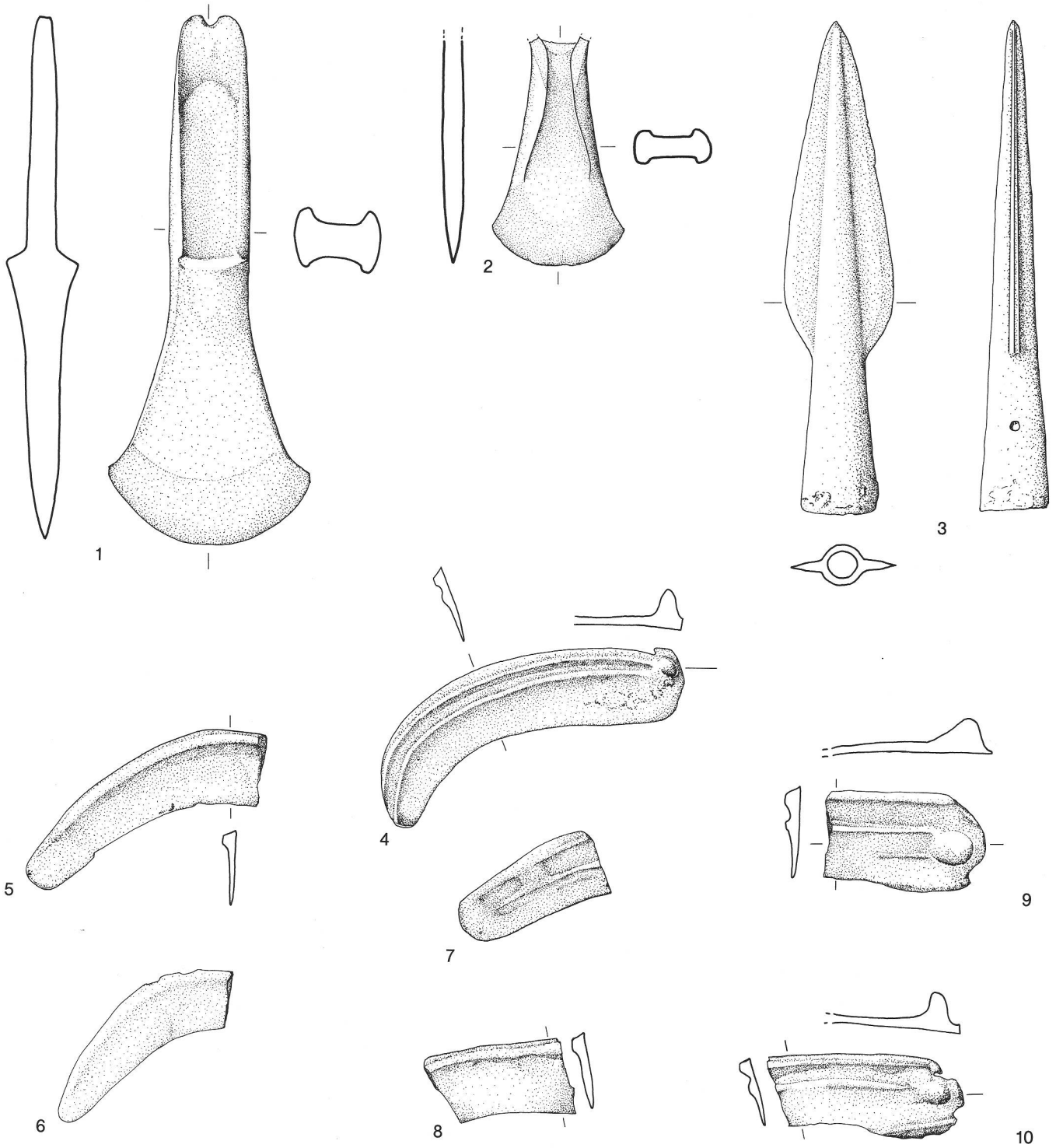


*Abb. 3*
*Der mittelbronzezeitliche Hortfund aus Allschwil BL besteht aus einem Absatzbeil (1), einem fragmentierten Randleistenbeil (2), einer Lanzenspitze (3), einer Knopfsichel (4) und sechs Sichelfragmenten (5–10). M. 1 : 2. Zeichnung H. Stebler, Amt für Museen und Archäologie, Liestal.*
*Le dépôt de l'âge du bronze moyen d'Allschwil BL se compose d'une hache à ailerons terminaux (1), d'un fragment d'une hache à ailerons médiaux (2), d'une pointe de lance (3), d'une faucille à bouton (4) et de six autres fragments de faucilles (5–10).*
*Il deposito dell'età del bronzo medio di Allschwil BL consiste in un'ascia tipo »Absatzbeil« (1), in un frammento di un'ascia a margini rialzati (2), in una punta di lancia (3), in una falce a bottoni (4) ed in sei frammenti di falci (5–10).*

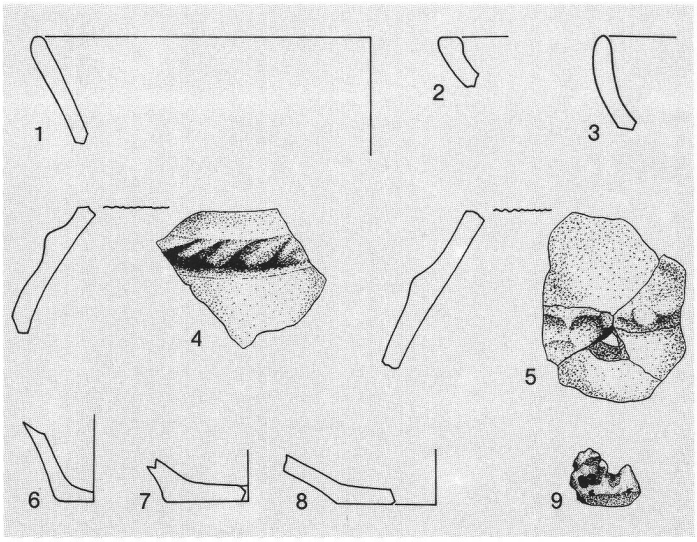


*Abb. 4*
*Die Funde aus der Nachgrabung 1970: Feinkeramische Rand- und Bodenscherben (1–3. 6–8), grobkeramische Wandscherben (4–5) und ein zerschmolzener Bronzeklumpen (9). M. 1 : 2. Zeichnung S. Fünfschilling, Universität Basel.*
*Trouvailles de la fouille de 1970: bords et fonds de vases en céramique fine (1–3. 6–8), fragments de panse de céramique grossière (4–5) et restes de fonte de bronze (9).*
*Le scoperte degli scavi del 1970: Frammenti dei bordi e dei fondi di ceramica fine (1–3. 6–8), frammenti delle pareti di ceramica grossolana (4–5) ed un pezzo di bronzo fuso (9).*

sind. Oft finden sich in Brucherzhorten auch Gusskuchen und Gussbrocken.
Der Hort von Allschwil war in trockenem Gelände in nur geringer Tiefe gelagert und konnte somit mit wenig Zeit- und Arbeitsaufwand wieder gehoben werden. Zudem besteht aufgrund der Fundbeobachtungen der Verdacht, die Bronzen könnten in einem Behälter aus organischem Material verpackt gewesen sein. Vieles spricht also dafür, dass es sich bei Allschwil um ein verstecktes Materiallagers eines Giessers oder Händlers handelt.
Wie bereits angedeutet stellen mittelbronzezeitliche Hortfunde im schweizerischen Mittelland und Jura eine seltene Fundkategorie dar. Leider sind auch fast in allen Fällen die Fundumstände kaum bekannt, zum Teil weil die Entdeckung bereits im letzten Jahrhundert erfolgte[12]. Dennoch kann man feststellen, dass es sich fast ausschliesslich um Brucherzhorte nach der Definition F. Steins handelt, d. h. dass sich zerbrochene, unbrauchbare Geräte darunter befinden.
In Grenchen-Hinzihöfli SO (Abb. 5) und Villars-le-Comte VD werden u. a. angeschmolzene und falsch gegossene Sicheln beschrieben und aus Meikirch BE stammen sogar zwei Gussbrokken[13]. Ebenfalls hinzuzurechnen ist der wenig bekannte Brucherzhort von Vouvry VS (Abb. 6), bestehend aus einem defekten Randleistenbeil, zwei Sicheln und einem Sichelfragment[14].

Hingegen laufen die Fundverhältnisse von Spiez-Eggli BE der Theorie von F. Stein zuwider. Hier wurden auf engstem Raum gegen 80000 Keramikfragmente geborgen, die Reste von Gefässen, welche über einen längeren Zeitraum hinweg in Zusammenhang mit einer kultischen Handlung zerschlagen worden waren. Unter einem grossen Findling steckten eine Knopfsichel und zwei Knopfsichelfragmente (Abb. 7) nebeneinander in der Erde[15]. In diesem Falle sind offenbar die unbrauch-

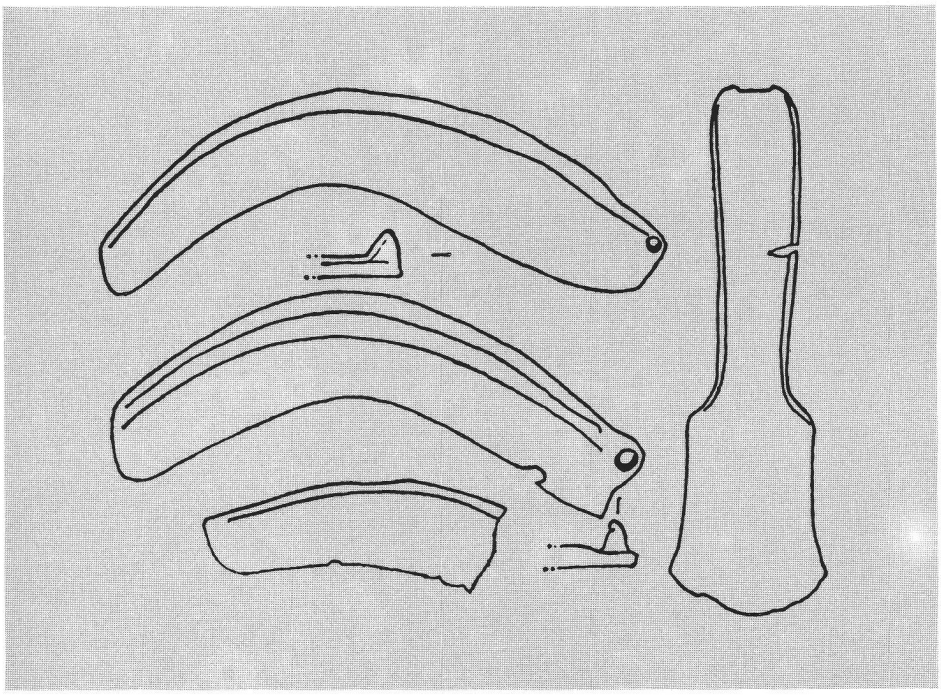

*Abb. 6*
*Vouvry VS. Ein Hortfund mit Sicheln, dessen Fundumstände nicht restlos gesichert sind. M. 1 : 2. Nach Bocksberger (Anm. 14).*
*Le dépot de Vouvry VS, avec des faucilles, n'a pas une origine très claire.*
*Vouvry VS. Un deposito con delle falci, di origine non molto chiara.*

*Abb. 7*
*Der Befund zu den sowohl ganz erhaltenen wie zerbrochenen Sicheln von Spiez-Eggli BE deutet auf einen Votivfund. Foto Hist. Museum Bern.*
*La trouvaille de Spiez-Eggli BE, avec des faucilles complètes et fragmentées, apparait comme un dépôt votif.*
*La scoperta di Spiez-Eggli BE con delle falci complete ed in frammenti appare come un deposito votivo.*

◀ *Abb. 5*
*Der Brucherzhort von Grenchen-Hinzihöfli SO setzt sich aus ganzen und fragmentierten Bronzen zusammen. Foto Hist. Museum Bern.*
*La cachette de Grenchen-Hinzihöfli SO est composée de fragments de bronze et de pièces complètes.*
*Il deposito di Grenchen-Hinzihöfli SO consiste in oggetti completi e frammenti di bronzo.*

baren Sicheln nicht als Händlerdepot, sondern als Votivgaben versteckt worden.

*Zur Situation um Basel*

Gerne möchte man im Falle von Allschwil Näheres zur zugehörigen mittelbronzezeitlichen Siedlung erfahren. Die 1970 beobachteten Brandschichten mit den Keramikfunden geben uns vielleicht bereits einen Hinweis, dass der Hort ganz in der Nähe einer Siedlung vergraben worden ist. Obwohl man beim Abbau von Löss im Ziegeleiareal schon verschiedentlich auf archäologische Funde gestossen ist[16], blieb diese Stelle dennoch die einzige mit bronzezeitlicher Datierung. Weitere mittelbronzezeitliche Siedlungspunkte müssen im Gemeindegebiet von Allschwil vorhanden sein[17].

Horte sind am Basler Rheinknie und in seiner Umgebung gar nicht so seltene Erscheinungen (Abb. 8). Ausser Allschwil handelt es sich aber, soweit sie

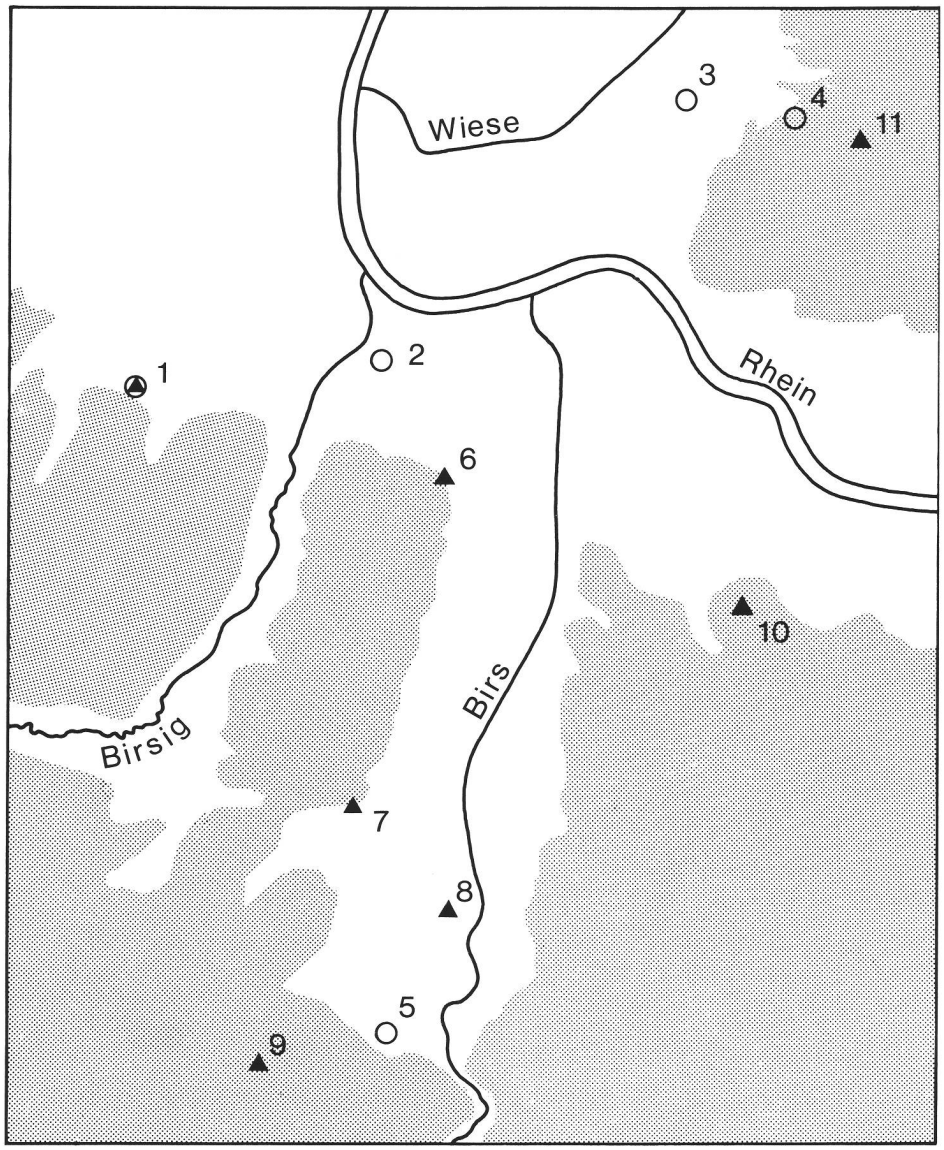


*Abb. 8*
*Die Fundsituation in der Umgebung Basels (vgl. Anm. 19).*
*Kreis: Bronzezeitlicher Hortfund (1–5).*
*Dreieck: Mittelbronzezeitlicher Siedlungsplatz (1.6–10) und Grabhügel (11).*
*Raster: Hügelzone über 320 m ü.M. M. 1 : 100000.*
*Zeichnung S. Fünfschilling, Universität Basel.*
*Carte de répartition des sites de la région de Bâle.*
*Cercles: dépôts de l'âge du bronze (1–5).*
*Triangles: sites habités de l'âge du bronze moyen (1,6–10) et tumulus (11).*
*En gris: hauteurs en dessus de 320 m du niveau de la mer.*
*Distribuzione dei siti nelle vicinanze di Basilea.*
*Cerchi: depositi dell'età del bronzo (1–5).*
*Triangoli: siti abitati dell'età del bronzo medio (1, 6–10) et tumulo (11).*
*Reticoli: altezza di più di 320 m sul livello del mare.*

erhalten und bestimmbar sind, um spätbronzezeitliche Niederlegungen. In Aesch-Kännelacker werden Gusskuchen von insgesamt mehr als 8 kg erwähnt und in Basel-Elisabethenschanze neben 14 Gussbrocken und einem Gusszapfen auffallenderweise ebenfalls »Bruchstücke von roher Töpferware«[18].

Zu den mittelbronzezeitlichen Siedlungsplätzen im selben Gebiet fällt auf, dass sie sich sowohl in topographischer Hinsicht wie auch bezüglich ihrer Belegungsdauer unterscheiden. Die Siedlungsstellen Basel, Aesch und Reinach (und wohl auch Allschwil; Abb. 8,1.6–8) liegen im Talgrund oder an einer Hangkante – jedenfalls in unmittelbarer Nähe der zu bewirtschaftenden Wiesen und Felder. Muttenz-Wartenberg und Pfeffingen-Schalberg hingegen befinden sich auf schwer zugänglichen Höhen (Abb. 8,9.10). Während die erste Gruppe nur gerade Fundgut aus der mittleren Bronzezeit erbracht hat, waren der Wartenberg und der Schalberg so attraktive Plätze, dass sie während der ganzen Bronzezeit (und auch im Mittelalter!) belegt und vermutlich sogar befestigt wurden. Man wird wohl nicht fehlgehen, in solchen Höhensiedlungen die Kristallisationspunkte bronzezeitlichen Lebens zu sehen.

1 Landeskarte 1:25000, Blatt 1047, 608170/266240. – Für Publikationsrechte und Hilfeleistungen mannigfacher Art danke ich J. Ewald, Amt für Museen und Archäologie, Liestal (AMABL). Die Funde sind teils im Heimatmuseum Allschwil, teils im Kantonsmuseum Liestal aufbewahrt. – Hinweise in naturwissenschaftlichen Bereichen verdanke ich M. Joos und J. Schibler.

2 Bereits als solcher erkannt von B.-U. Abels, Die Randleistenbeile in Baden-Württemberg, dem Elsass, der Franche Comté und der Schweiz. Prähistorische Bronzefunde IX, 4 (1972) Nr. 395 und Taf. 64, C, und F. Stein, Katalog der vorgeschichtlichen Hortfunde in Süddeutschland. Saarbrücker Beitr. zur Altertumskunde 24 (1979) 91 Nr. 197, aber jeweils ohne die zugehörigen Sicheln.

3 Vgl. die Fundorte bei Ch. Osterwalder, Die mittlere Bronzezeit im schweizerischen Mittelland und Jura. Monographien zur Ur- und Frühgesch. der Schweiz 19 (1971) Taf. 14.35.

4 Abels (Anm. 2) Nr. 593.

5 Osterwalder (Anm. 3) 27.52; Abels (Anm. 2) 93; Anders sind die Verhältnisse u.a. in Nordeuropa: G. Jacob-Friesen, Bronzezeitliche Lanzenspitzen Norddeutschlands und Skandinaviens (1967) 167, Anm. 1 und passim.

6 M. Primas, Jahresber. Institut Vorgesch. Frankfurt 1977, 168; V. Rychner, L'âge du Bronze final à Auvernier 1 (1979) 78; Ch. Osterwalder, Jahrb. Hist. Mus. Bern 59/60, 1979/1980, 48. 74–78; Taf. 8–12 (die beste Parallele, Taf. 12,6, hält Osterwalder für mittelbronzezeitlich).

7 Osterwalder (Anm. 3) 36 und u.a. Taf. 36.37; Primas (Anm. 6) 171f. (mit einem oder zwei Knöpfen); Rychner (Anm. 6) 81; M. Primas, Erntemesser der jüngeren und späten Bronzezeit. Studien zur Bronzezeit. Festschr. W.A. v. Brunn (1981) 371. – Laut freundlicher Mitteilung von M. Primas lässt sich die Sichel aufgrund ihrer Proportionen und ihres Gewichtes zweifelsfrei in die mittlere Bronzezeit datieren.

8 Landeskarte 1:25000, Blatt 1047, 608125/266163. JbSGUF 58, 1974/1975, 180.

9 Riehen, feine Bronzeklümpchen: R. Moosbrugger, in: Riehen. Geschichte eines Dorfes (1972) 32 Abb. 14,9.10; Muttenz, zerschmolzenes Schwert: G. Lüscher u. F. Müller, Zwei spätbronzezeitliche Gräber aus Muttenz, Baselland. Das Markgräflerland 1982, Abb. 3,1.

10 Vgl. dazu die treffliche Schilderung zur Forschungsgeschichte von W. Kimmig, Arch. Korrbl. 9, 1979, 15–22.

11 F. Stein, Bronzezeitliche Hortfunde in Süddeutschland. Saarbrücker Beitr. zur Altertumskunde 23 (1976) bes. 19–30.

12 Noch schwieriger ist die Lage in den Alpen zu beurteilen. Siehe z.B. R. Wyss, Zeitschr. Schweiz. Arch. u. Kunstgesch. 28, 1971, 130–145.

13 Osterwalder (Anm. 3) 35f. 70. 72.84. Meikirch allerdings mit sehr problematischer Datierung.

14 Vorausgesetzt, dieses Fragment gehört sicher dazu; vgl. O.-J. Bocksberger, Age du Bronze en Valais et dans le Chablais vaudois (1964) 103 fig. 27,41–44.

15 Zuletzt und zusammenfassend bei Y. Mottier, in: Ur- und frühgeschichtliche Archäologie der Schweiz 3 (1971) 153f.

16 A.R. Furger, Die mittelpaläolithische Station beim untern Steinbruch von Münchenstein BL. Festschr. E. Schmid (1977) 70 Abb. 5,3 (Paläolithikum); F. Müller, JbSGUF 64, 1981, 86 (Latène); A.R. Furger, die ur- und frühgeschichtlichen Funde von Reinach BL. Basler Beitr. zur Ur- und Frühgeschichte 3 (1978) 128 Abb. 27 (Frühmittelalter).

17 Sie wurden andeutungsweise auch schon genannt: J. Ewald, in: Heimatkunde von Allschwil (1981) 51.

18 F. Leuthardt, Tätigkeitsber. Naturforsch. Ges. Baselland 7, 1922–1925 (1926) 108; W. Vischer, Basel in römischer Zeit. Kleine Schriften 2 (1878) 396, und neuerdings M. Primas, Beobachtungen zu den spätbronzezeitlichen Siedlungs- und Depotfunden der Schweiz. Festschr. W. Drack (1977) 52f.

19 1 Allschwil-Aktienziegelei; 2 Basel-Elisabethenschanze: Primas (Anm. 18) 52f.; 3 Riehen-Burgstrasse: Stein (Anm. 2) 208 Nr. 480 (Diskussion ob Grab oder Hort); 4 Riehen-Artelweg: Moosbrugger (Anm. 9) 34; 5 Aesch-Kännelacker: Leuthardt (Anm. 18) 107–112; 6 Basel-Hechtliacker: R. Bay, Basler Jahrb. 1949, 153–159; 7 Reinach-Therwilerstrasse: JbSGUF 65, 1982, 182 (wenige, nicht sehr gut datierte Funde); 8 Aesch-Fluhstrasse: AMABL. In Bearbeitung V. Schaltenbrand; 9 Pfeffingen-Schalberg: AMABL; 10 Muttenz-Wartenberg: Osterwalder (Anm. 3) 74; 11 Riehen-Britzigerwald: A.R. Furger, Basler Zeitschr. Gesch. u. Altertumskunde 72, 1972, 371–392.

## Le dépôt de l'âge du bronze moyen d'Allschwil BL

En 1951, un conducteur de pelle mécanique a mis au jour près de la tuilerie d'Allschwil un dépôt constitué de 10 ustensiles en bronze, plus ou moins fragmentés. Il étaient accompagnés par quelques tessons de poterie et ossements d'animaux, aujourd'hui disparus.

Une investigation archéologique ultérieure, conduite dans le même secteur, a produit quelques tessons, apparemment de l'âge du bronze, provenant d'un niveau qualifié »d'incendie«.

La relation de ce niveau avec le dépôt n'est donc pas assurée. Le dépôt d'Allschwil réunit en partie des ustensiles fragmentés; il s'agit donc vraisemblablement d'une de ces cachettes de fondeur ou de marchand, fréquentes à l'âge du bronze moyen.

En sus d'Allschwil, on connaît plusieurs sites de l'âge du bronze moyen dans la région du coude bâlois du Rhin: à Bâle, à Aesch et à Reinach.

Ces établissements occupent le fond des vallées, contrairement aux sites de hauteur du Wartenberg et du Schalberg, qui ont été occupés pendant toute la durée de l'âge du bronze, et qui devaient être des centres régionaux.

## Il deposito dell'età del bronzo medio di Allschwil BL

Nel 1951 un manovratore di pala meccanica portò alla luce un deposito di 10 oggetti di bronzo, in parte in frammenti, presso la fornace di Allschwil. Apparvero inoltre alcuni frammenti di ceramica, oggi dispersi, ed alcune ossa di animali.

In occasione di scavi ulteriori, fatti nello stesso settore, si trovarono ad un »livello d'incendio« alcuni frammenti di ceramica apparentemente dell'età del bronzo, non precisamente definibili.

Il deposito di Allschwil riunisce in parte degli oggetti in frammenti. Probabilmente si tratta di un deposito di un fonditore o di un mercante, frequenti nell'età del bronzo medio.

Nelle vicinanze della curva del Reno a Basilea dei siti dell'età del bronzo medio sono anche conosciuti, oltre che ad Allschwil a Basilea, Aesch e Reinach.

Questi siti si trovano sempre in fondo alle valli al contrario dei siti elevati del Wartenberg e del Schalberg che furono abitati durante tutta la durata dell'età del bronzo e che dovevano essere certamente dei centri regionali.